Mittwoch, den 28. Dezember 1927

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 355. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow J. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Internationale sozialistische Zusammenarbeit.

Vor dem Kongreß der sozialistischen Parteien der Tschechoslowakei.

Von Emil Strauß (Prag).

Die industrielle Entwicklung der von Tschechen und Deutschen gemeinsam bewohnten Staatsgebiete und die europäische Geschichte haben deutsches und tschechisches Proletariat auseinandergerissen. Das Jahrzehnt vor dem Kriege sah den Kampf um die Form der Gewerkschaftsorganisation — nationale oder internationale Gewerkschaften —, der beide sozialdemokratische Parteien einander völlig entfremdete und in seinen Folgen 1912 zur Sprengung der sozialistischen Internationale Oesterreichs führte. Krieg und Nachkriegszeit erweiterten noch die Kluft zwischen den beiden sozialdemokratischen Parteien der Sudetenländer. Die deutsche Sozialdemokratie berief sich auf das Selbstbestimmungsrecht der Nationen und forderte, daß das Sudetendeutschtum nach seinem freien Willen über seine staatliche Zugehörigkeit entscheide. Die tschechische Sozialdemokratie — obzwar, wie aus neueren Schriften hervorgeht, zunächst bereit, die bisherigen Grenzen gegenüber Deutschland zugunsten des Deutschtums einigermaßen zu berichtigen — erkannte aus vollem Herzen den tschechoslowakischen Staat in jenen Grenzen an, die ihm zu Versailles gegeben wurden. Am 4 März 1919 schossen tschechische Proletarier im Waffenrock auf deutsche Arbeiter — es war der Höhepunkt der nationalen Auseinandersetzungen im Proletariat der Tschechoslowakei. Alle Hoffnungen, die sich an das Ministerium Tusar knüpften, zerrannen, nach der Spaltung der Arbeiterbewegung durch die Kommunisten wurden die Bindungen der tschechischen Sozialdemokratie an die übrigen tschechischen Parteien noch enger. Der Umstand, daß die tschechischen Sozialdemokraten eine Regierungspartei waren, während die deutschen Arbeiter als national Unterdrückte in der Opposition verblieben, hatte zur Folge, daß innerhalb der tschechischen und deutschen Arbeiterschaft eine ganz verschiedene Ideologie Platz griff: Den tschechischen Arbeitern erschien der Staat geradezu als ein Mittel zur baldigen Verwirklichung des sozialistischen Endziels, während die deutschen Arbeiter darin das Instrument ihrer sozialen und nationalen Unterdrückung sahen.

Den Wendepunkt in der Entwicklung des Verhältnisses der beiden proletarischen Parteien bedeutet der Zerfall der allnationalen Koalition 1925. Die Verschärfung der Klassengegensätze führte die deutschen und tschechischen Parteien nach ihren Wahlerfolgen auf dem Boden einer internationalen Bürgerblockregierung zusammen, deutsche und tschechische Sozialdemokraten waren nun in Opposition und hatten alle sozialen Errungenschaften der Nachkriegszeit zu verteidigen. Die Annäherung beider Parteien vollzog sich zunächst mit Vorsicht und Mißtrauen, da die deutsche Sozialdemokratie mit einem eventuellen Wiedereintritt der tschechischen Genossen in die Regierung rechnen mußte. Erst im Sommer 1927 brach sich in der tschechischen Sozialdemokratie die Erkenntnis Bahn, daß es mit der Regierung des Bürgerblocks, einer Regierung der Lebensmittelzölle, Massenverbrauchssteuern, des Abbaues der Sozialpolitik und der weltlichen Schule, kein Paktieren geben könne, sondern daß das geeinte Bürgertum im Kampfe von der geeinten Arbeiterklasse niedergerungen werden müsse. Es war insbesondere der Abgeordnete Bechyne, der in der Presse für die Auffassung eintrat, zu welcher sich die deutsche Sozialdemokratie schon früher auf ihrem Teplitzer Parteitag im Mai 1927 in einer Resolution bekannt hatte. Diese gleiche Ueberzeugung nun sowie die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der proletarischen Kräfte infolge des geplanten unerhörten Angriffes der Regierungsparteien auf die erst 1924 beschlossene Sozialversicherung schufen jene Atmosphäre des Vertrauens, aus der der Beschluß hervorging, am 28. und 29. Januar in Prag einen gemeinsamen Kongreß der tschechoslowakischen, deutschen, magyarischen, polnischen und karpathorussischen Sozialdemokratie abzuhalten und so das gemeinsame Vorgehen vor aller Oeffentlichkeit aufzuzeigen.

Die jüngere Generation von Arbeitern hat gemeinsam geführte politische Feldzüge der deutschen und tschechischen Arbeiter nicht gesehen, sie kennt keine im Kampf erprobte Waffenbrüderschaft deutscher und tschechischer Sozialdemokraten. Gemeinsam mit den Gewerkschaften, die sich im Februar 1927 zu einer Landeszentrale zusammengefunden haben, wird die Sozialdemokratie die stärkste Kraft im Kampfe gegen die Reaktion bilden und die Führung der Arbeiterklasse in diesem Feldzug übernehmen. In dem Chaos, welches die Arbeiterbewegung der Tschechoslowakei in den letzten Jahren gebildet hat, entsteht eine Insel, die immer mehr an Ausdehnung gewinnt, die Anziehungskraft der Sozialdemokratie auf die indifferente Arbeiterschaft wird steigen und so die Vereinheitlichung der Arbeiterbewegung wirksam in die Wege geleitet. Je stärker die Bande sein werden, die deutsche und tschechische Sozialdemokratie miteinander verbinden, um so größer wird die politische Rolle der Sozialdemokraten sein, desto besser werden die Interessen der arbeitenden Klasse im Herzen von Mitteleuropa gewahrt werden.

Einigung in der Tanger-Frage.

Spanien hat auf die Einverleibung Tangers in seine Marokko-Zone verzichtet.

Paris, 27. Dezember (ATE). Die seit langer Zeit geführten diplomatischen Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien über die Frage der Abänderung des Tanger-Statuts haben zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. Spanien hat auf seine bisherige Forderung auf Einverleibung Tangers in die spanische Marokko-Zone verzichtet und sich mit der Leitung der Polizei und Mitarbeit im Hafenrat von Tanger zufrieden gegeben. Der französisch-spanische Tanger Vertrag soll nach genauer Bearbeitung Mitte Januar unterzeichnet werden. Der Text des Vertrages soll den Regierungen Englands und Italiens zur Kenntnisnahme übersandt werden, wobei Italien zur Mitarbeit bei der Verwaltung des Kreises und der Stadt Tanger eingeladen werden soll.

Die Rächer Saccos und Vanzettis bei der Arbeit.

Das Gebäude der „National City Bank“ in Buenos Aires in die Luft geflogen.

Buenos Aires, 27. Dezember. Am Sonnabend wurde auf die hiesige Filiale der „National City Bank“ und „First National Bank of Boston“ ein Bombenanschlag verübt. Es wurde großer Schaden angerichtet. Das Gebäude der „National City Bank“ wurde vernichtet. 19 Personen erlitten Verletzungen, von denen zwei im Krankenhaus verstorben sind. Im Zusammenhang mit dem Anschlag nahm die Polizei 70 Verhaftungen vor. Es wird angenommen, daß der Anschlag ein Werk der Anhänger Saccos und Vanzettis sei.

Wus Antwort an Tschitscherin.

London, 27. Dezember (ATE). Der Außenminister der Nanking-Regierung in China Wu hat seine Antwort auf die Protestnote Tschitscherins übersandt. Außenminister Wu weist in der Antwortnote darauf hin, die chinesischen Nationalisten hätten für Sowjetrußland große Sympathien gehegt, da sie geglaubt haben, daß Rußland die Unabhängigkeitsbestrebungen des chinesischen Volkes unterstützen werde. Demgegenüber aber hätten die Sowjetagenten versucht, die Führung der nationalen Bewegung in China in ihre Hände zu bekommen, um ihre mit den Interessen des Volkes im Widerspruch stehenden Ziele zu verwirklichen.

Hungersnot in China.

London, 27. Dezember (ATE). Es wird von einer großen Hungersnot in China berichtet, von der besonders die Provinz Schantung ergriffen wurde. Gegen 4 Millionen Menschen leiden Hunger. Die Ursache der Hungersnot wird in der lang anhaltenden Dürre und den unaufhörlichen Kämpfen zugeschrieben.

Vor den Wahlen.

Der große katholische Block kommt nicht zustande.

Es scheint bereits sicher zu sein, daß der von den Rechtsparteien angestrebte große katholische und nationalpolnische Block nicht zustande kommt. Der Hirtenbrief hat also nicht viel genutzt. Die Nationaldemokratie wird daher wahrscheinlich allein in den Wahlkampf ziehen. Ein nationales Wahlkomitee hat sich bereits gebildet und hat einen Aufruf erlassen.

Der „Piast“ und die Christliche Demokratie werden in den nächsten Tagen ihre Verhandlungen wieder aufnehmen, um einen Sonderblock zu bilden.

*

Die linke N. P. R.

In Posen fand eine Tagung der linken N. P. R. statt, in der beschlossen wurde, eine Verständigung mit den Regierungsgruppen zu suchen, um mit diesen einen gemeinsamen Wahlblock zu bilden. Auch die Lodzer Organisation der N. P. R. Linken beschloß nach ausführlichen Referaten von Wojewudzki und Dr. Fichna einen Wahlblock mit den Parteien der moralischen Sanierung herbeizuführen, da ein Alleingehen vollständig zwecklos wäre und der Partei keine Vertretung einbringen würde.

*

Nationalitätenkampf in den Ostgebieten.

Während die Bestrebungen zur Schaffung eines allgemeinen polnischen Wahlblocks für das gesamte Gebiet der Republik ein Fiasko erlitten hat, ist es dem Wojewoden Borkowski in Lemberg gelungen, eine einheitliche polnische Front für die Ostgebiete zustandezubringen.

Es wurde ein gemeinsames Wahlkomitee gebildet, dem nachstehende Gruppen angehören: die Nationaldemokratie, die Christliche Demokratie, der „Piast“, die Gruppe Bojkos, der Sanierungsverband, die Arbeitspartei, die Konservativen, die Monarchisten und die Bauernpartei. Die P. P. S. gehört diesem nationalen Wahlkomitee nicht an. Das bunte Gemisch der national polnischen Parteien wird seinen Hauptzweck natürlich in dem Kampf gegen die Ukrainer sehen, der Nationalitätenkampf in den Ostgebieten wird also in aller Schärfe entbrennen. Nur die Sozialisten werden sich diesem Kampf widersetzen.

Pressestimmen.

Die Weihnachtspresse begnügt sich nicht damit, stille Betrachtungen über das Friedensfest anzustellen. Das Leben geht trotz des Festes seinen Gang weiter, und so nimmt denn die Presse, die des Lebens Pulsschlag ist, auch in ihren Weihnachtsausgaben Stellung zu den aktuellen politischen Problemen.

Die Lodzer „Republika“ schildert ihren Lesern die Arbeiten und die Erfolge der Regierung seit dem Maiumsturz. Nachdem sie die Feststellung gemacht hat, daß Polen sich auf einem Wege befand, der direkt in den Abgrund führte, und nur der Maiumsturz den Staat vor der Katastrophe bewahrt hat, werden die Taten der Regierung Pilsudski auf den einzelnen Gebieten aufgezählt. In erster Linie wird als Verdienst der Regierung hervorgehoben, daß sie durch energische Maßnahmen die Armee von schädlichen Elementen befreit und den politischen Frieden im Heere hergestellt (Gemeint ist darunter die Entlassung und Versetzung aller pilsudskifeindlichen Elemente). Ferner wird die Aenderung der Verfassung in der Richtung der Stärkung der Regierungsgewalt als bedeutender Fortschritt bezeichnet. Die dritte Etappe der Regierungsarbeiten betrifft die Hebung der wirtschaftlichen Lage des Landes. Als Beweis einer bedeutenden Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse sieht die „Republika“ die Zufriedenheit der sogenannten „Wirtschaftskreise“ mit der Regierung an (!). Weitere Verdienste der Regierung erblickt das Blatt auf dem Gebiete der Finanzpolitik, der Reform der staatlichen Verwaltung und der Außenpolitik, die durch ihre entschieden friedliche Einstellung viel zur Stärkung des Ansehens Polens beigetragen hat.

Uns will es scheinen, als sähe die „Republika“ bei dieser Unterstreichung der Verdienste der Regierung etwas stark durch die Brille der Sanacja. Auch wir erkennen eine gewisse Besserung der Verhältnisse an. Doch müssen wir immer wieder unterstreichen, daß die Wirtschaftspolitik der Regierung einseitig ist und nur den Besitzenden zugute kommt, was die „Republika“ ja selbst zugibt, indem sie die große Zufriedenheit der „Wirtschaftskreise“, d. h. der Großagrarier und Industriellen hervorhebt. Auch scheint die „Republika“ schon vergessen zu haben, daß sie selbst einstmals so stark für Demokratie und Parlamentarismus eingetreten ist. Wie kommt es, daß sie heute in der antidemokratischen Politik der Regierung einen Fortschritt sieht?

Im „Robotnik“ nimmt der greise Daszynski Stellung zu dem Aufruf der Wirtschaftskreise, dessen Inhalt unsere Leser bereits kennen. Mit scharfen Worten charakterisiert er die wahren Bestrebungen dieser Kreise. „Fabrikanten und Großagrarier — schreibt Daszynski — haben auf dem Rücken des Arbeiters einen Pakt geschlossen, des Arbeiters, der durch niedrige Löhne und die Teuerung der Lebensmittel gequält wird. Zu russischen Zeiten waren die Industriellen der russischen Regierung dankbar für die ständige Bereitschaft der zarischen Polizei zum Kampfe gegen die Arbeiter und für die Privilegien, die ihnen die Regierung gewährte. Nach dem Kriege sind sie durch die Inflation fett geworden, deren Kosten die breiten Volksmassen gezahlt haben. Nach dem Mai 1926 aber leben sie von Regierungskrediten.“ Und weiter: „Diese Leute haben kein Vertrauen zum Marschall Pilsudski, sie fürchten ihn aber und bemühen sich seine Gunst zu erwerben, sofern sich diese in Bargeld berechnen läßt...“

Der „Nasz Przegląd“ befaßt sich mit dem Aufruf des Nationalen Wahlkomitees, hinter dem sich die Endecja versteckt. Er nennt diesen Aufruf ein „Dokument der Heuchelei und des Chauvinismus“ und macht auf die Widersprüche aufmerksam, die darin enthalten sind. Während zu Anfang in heuchlerischer Weise verlangt wird, daß niemand in Polen außerhalb des Rechts gestellt wird, geht aus den weiteren Teilen des Aufrufs klar hervor, daß gerade alle Nichtkatholiken und Nichtpolen gänzlich rechtlos sein sollen. Nach der Analysierung dieses Aufrufs bemerkt der „Nasz Przegląd“ ganz richtig, daß die Bevölkerung nun weiß, was die Reaktion sich für Ziele gesetzt hat. Aus anderen Veröffentlichungen weiß sie, was die Sozialisten wollen. Dagegen weiß aber niemand, was das Zentrum in der Gestalt des Sanierungslagers sich für Ziele setzt, da diese Gruppe bisher mit einem klaren und umfassenden Programm noch nicht vor die Oeffentlichkeit getreten ist.

In der „Warszawianka“ malt Stronski seinen Lesern wieder einmal den Schrecken des Bolschewismus an die Wand. Mit Genugtuung weist er darauf hin, daß die Konservativen in England und Mussolini in Italien die große Gefahr erkannt und den Kampf gegen die zersetzenden kommunistischen Ideen auf der ganzen Linie aufgenommen haben. Auch in Polen wächst nach Meinung Stronskis die Erkenntnis, daß die Verteidigung der bestehenden Weltordnung das wichtigste Problem der Gegenwart sei. Aus diesem Grunde, und hier schaut der Pferdefuß heraus, stellt Stronski den bischöflichen Hirtenbrief als das Banner für die bevorstehenden Wahlen hin.

Der Ueberfall auf Nowaczynski.

Wie wir bereits berichteten, wurde am vergangenen Freitag der nationaldemokratische Redakteur Adolf Nowaczynski, der durch seine bissigen Angriffe gegen die Regierung und die Sanierungsparteien bekannt ist, von Unbekannten überfallen, wobei ihm schwere Verletzungen beigebracht wurden. Wir erfahren jetzt, daß sich Nowaczynski bereits wohler fühlt und seinem Leben keine Gefahr droht. Es ist eine energische Untersuchung eingeleitet worden, um die Täter zu ermitteln. Bis jetzt ist jedoch noch keinerlei Klärung erfolgt.

Im Zusammenhang mit diesem Ueberfall sind am Sonnabend in Warschau drei Zeitungen konfisziert worden, und zwar die „Gazeta Warszawska Poranna“, die „Rzeczpospolita“ und „A. B. C.“. Diese Blätter enthielten Beschreibungen des Ueberfalls auf Nowaczynski.

Um den Achtstundentag in Oberschlesien.

Kattowitz, 27. Dezember. Die Bewegung unter der Arbeiterschaft in der Eisenindustrie, um die Wiederherstellung des Achtstundentages zu erlangen, nimmt immer mehr zu. In fast allen Hütten Oberschlesiens fanden Versammlungen der Arbeiter statt, in denen beschlossen wurde, die Wiedereinführung des Achtstundentages mit dem 1. Januar 1928 ganz kategorisch zu verlangen.

Eine neue Goldsendung in Warschau eingetroffen.

Am Sonntag ist in Warschau ein neuer Goldtransport aus Amerika eingetroffen. Es handelt sich um eine Goldsendung im Werte von zwei Millionen Dollar (gegen 17 800 000 Zl.). Das Gold war in 37 kleine Tonnen verpackt. Gegenwärtig besitzt die Bank Polski im Auslande noch Gold für 155 Millionen Zloty.

Verhandlungen mit Trotzki?

Wie aus Moskau verlautet, sollen durch Vermittlung Kalinins zwischen Trotzki und Stalin Verhandlungen im Gange sein. Trotzki wird angeblich die Bedingung gestellt, daß er sich von der Fraktionsbildung lossage, sich dem Zentralkomitee unterwerfe, sich nach dem Süden Rußlands begebe, und die Beziehungen zu den ausländischen Oppositionsgruppen auflöse. Unter diesen Bedingungen könnte er sogar wieder in die Partei aufgenommen werden.

Sasonow gestorben.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist in Nizza der zaristische Staatsmann Sergius Dimitriew Sasonow gestorben. Sasonow ist 67 Jahre alt geworden. Die Beerdigung fand unter großer Teilnahme der russischen Kolonie statt.

Sasonow ist einer der Mitschuldigen am Ausbruch des Weltkrieges, denn er erwies sich als Außenminister, der er von 1909 bis 1916 war, den Kriegshetzern aus dem russischen Generalstabe gegenüber machtlos. Die Frage ist noch nicht geklärt, ob er selbst den Krieg wollte, denn in seinen Erinnerungen beruft er sich darauf, daß er, obwohl er für eine Annäherung an Frankreich und England gewirkt und den Flottenstreit zwischen Deutschland und England geschickt ausgenutzt habe, alles aufgeboten habe, um die dunklen Machenschaften des russischen Gesandten in Paris, Iswolski, zu durchkreuzen. Als Entschuldigung dafür, daß Iswolski über ihn gesiegt habe, führt er an, daß die russische Kriegspartei zu mächtig gewesen sei, als daß sein Einfluß von größerer Bedeutung hätte sein können. Diese Erinnerungen sind nichts weiter als ein Eingeständnis der eigenen Schwäche. Und solch ein Mann leitete die Außenpolitik eines Riesenreiches in der schicksalsschweren Stunde Europas.

Militärstreik in Persien.

Der Widerstand gegen die allgemeine Wehrpflicht in Persien dauert trotz aller Bemühungen der Regierung an. Die Einziehung der Dienstpflichtigen geht nur unter großen Schwierigkeiten vor sich. In Ispahan haben die Ausgehobenen Widerstand gegen ihre Einziehung geleistet. Die Basare waren zum Zeichen des Protestes geschlossen. Auch in Teheran ist das Wirtschaftsleben aus den gleichen Gründen für einige Zeit stillgelegt worden. Verschiedene andere große Städte Persiens sind dem Beispiele der Hauptstadt gefolgt.

Stürme und Schneeverwehungen in Westeuropa.

Paris, 27. Dezember. In Nordfrankreich wie auch über dem Kanal La Manche herrscht ein gewaltiger Sturm. Die Verbindung zwischen Frankreich und England ist unterbrochen. Auch der Flugverkehr zwischen Paris und London mußte unterbrochen werden. Wie aus Brüssel berichtet wird, herrscht auch an der belgischen Küste ein gewaltiger Schneesturm, so daß der Schiffsverkehr unterbrochen werden mußte.

Berlin, 27. Dezember (ATE). Infolge großen Schneefalls hat die telegraphische und telephonische Verbindung in Holland sehr gelitten. Die Eisenbahnzüge verkehren mit großer Verspätung.

Auch aus England wird von großen Schneeverwehungen berichtet. Viele Eisenbahnzüge sind in den Schneemassen steckengeblieben. Die Reisenden waren gezwungen, im Freien zuzubringen. Viele Ortschaften sind vollständig von der Welt abgeschnitten.

Ein furchtbares Explosionsunglück.

Die nordchinesischen Zentrallager der Standard Oil Company in die Luft geflogen.

Peking, 27. Dezember (Pat). Die nordchinesischen Zentrallager der Standard Oil Company in Tien-Tsin sind gestern durch eine Explosion in die Luft geflogen. Die riesigen Oelbehälter sind sämtlich in Flammen aufgegangen. Die ganze Stadt ist in eine schwarze Rauchwolke gehüllt. Viele Häuser wurden vernichtet. Das Unglück ist durch eine kleinere Explosion in einem in der Nähe befindlichen Munitionslager verursacht worden. Die Zahl der Opfer konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Schaden beläuft sich auf annähernd 50 Millionen Dollar. In Tien-Tsin herrscht eine unbeschreibliche Panik, da man eine Ausbreitung des Brandes befürchtet. Die Standart Oil Company ist gezwungen, ihre Tätigkeit in Nordchina vorläufig einzustellen.

Tagesneuigkeiten.

Beginn der Registrierung der Arbeitslosen.

Gestern vormittag begann die Unterstützungsabteilung des Magistrats mit der Registrierung der Arbeitslosen. Die Registrierung umfaßt diejenigen Arbeitslosen, die Legitimationen des Arbeitsvermittlungsamtes besitzen und die sich vor dem 16 Dezember ds. J. in den Bureaus des Arbeitsvermittlungsamtes zur Kontrolle stellten, die aber keine Berechtigung auf die staatlichen Unterstützungen haben. Die Lebensmittelunterstützungsaktion bezieht sich nur auf Arbeitslose, die auf dem Gebiete der Stadt Lodz wohnen. Die Registrierung wird am 31. Dezember beendet, so daß mit der Verteilung der Lebensmittel und der Kohle am Anfang der nächsten Woche begonnen werden kann.

Die Lebensmittelrationen betragen für Einzelpersonen: 3 Klg. Weizenmehl, 2 Klg. Roggenmehl, 9 Klg. Grütze, 9 Klg. Bohnen; für kleine Familien: 9 Klg. Weizenmehl, 7 Klg. Roggenmehl, 15 Klg. Grütze, 14 Klg. Bohnen sowie 4 Zentner Kohle; für Familien von mehr als 4 Personen: 16 Klg. Weizenmehl, 12 Klg. Roggenmehl, 24 Klg. Grütze, 20 Klg. Bohnen sowie 6 Zentner Kohle.

Die Arbeitslosen müssen sich in nachstehenden Unterstützungsbureaus melden: in der Bazarnastraße 5 alle diejenigen Arbeitslosen, die zur ersten Abteilung des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes gehören, in der Rokicinska 10/12 — alle der zweiten Abteilung des Arbeitsvermittlungsamtes, in der Zeromskistraße 74/76 — alle der dritten Abteilung des Arbeitsvermittlungsamtes. Die Erwerbslosen müssen im Besitze von nachstehenden Dokumenten sein: Personalausweis, Legitimation des Arbeitsvermittlungsamtes, eine Bescheinigung des Hausbesitzers über Arbeitslosigkeit und Größe der Familie. Die Unterschrift des Hausbesitzers muß vom zuständigen Polizeikommissariat bestätigt sein.

Zusatzeinberufungskommission der Jahrgänge 1883—1906. Das Polizei-Militärbureau des Magistrats macht bekannt, daß alle Männer der Jahrgänge 1883—1906 einschließlich, die im Bereiche des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariats der Stadt Lodz ständig oder nur vorübergehend vom 1. August d. J. wohnhaft sind und bisher vor der Einberufungskommission noch nicht gestanden sowie ihr Verhältnis zum Militärdienst noch nicht geregelt haben, sich heute, den 28. Dezember, zu der Zusatzeinberufungskommission melden müssen. Einschreibungen erfolgen im Lokale des Militär-Polizeibureaus, Traugutta-Straße 10, von 8 bis 3 Uhr nachmittags. Säumige können mit einer Strafe bis 500 Zloty oder sechs Wochen Arrest sowie mit beiden Strafen gleichzeitig belegt werden.

Aufnahme der Arbeit der Wahlkommissionen. Gestern nachmittag um 5 Uhr haben die Wahlkommissionen ihre Arbeit aufgenommen. Sie werden bis Montag, den 2. Januar, die Wahllisten prüfen, um festzustellen, ob die Wähler nicht zweimal eingetragen sind und ob alle Eingetragenen wahlberechtigt sind. In derselben Zeit werden sie den Hausbesitzern die Zettel einhändigen, die in den Hausfluren auszuhängen sind. Auf diesen Zetteln wird die Adresse des Wahllokals angegeben sein, damit jeder Wähler weiß, wo er zu wählen hat. Vom 2. Januar ab werden die Wahllisten in den einzelnen Wahllokalen ausgelegt und bis zum 15. Januar für die Wähler zugänglich sein, die sich davon überzeugen können, ob sie in den Listen verzeichnet sind. (p)

Vereine • Veranstaltungen

Das große Weihnachtsfest der D. S. A. P.

Feiertagsruhe! Das Gerassel der Maschinen, das wogende Straßenleben ist verstummt. Kein Paffer der schwarzen Fabrikshälse gegen den Himmel. Die Stadt der schweren Arbeit ist für ein Weilchen zur anheimelnden Friedensinsel geworden. Es ist Weihnachten. Weihnachtsglanz, Weihnachtsschimmer läßt die rauchgeschwärzten Mauern der Stadt so ganz anders wirken. In Weihnachtszauber hat alles gebannt und Freude ist der Triumphator des Tages. Sogar derjenigen hat sich die Freude bemächtigt, die sonst vom schweren Lebenslos gepeinigt, mit gramdurchfurchten Gesichtern ihren bitteren Kampf ums Dasein führen. Der Arbeiter hat für ein paar Stunden Freiheit, volle Freiheit. Sie kamen daher, alt und jung, am 1. Feiertag nach dem Festsaal in der Zakontna, um ihr traditionelles Weihnachtsfest zu feiern. Der geräumige Saal war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt. Und gar nicht lange — da war auch volle Feststimmung da. Ein gediegenes Festprogramm sollte dem Ganzen das weihnachtliche Gepräge geben. Ein kleines Mädchen sagte in anmutiger Weise ein schönes Weihnachtsgedicht. Der Männerchor sang eindrucksvoll zwei Lieder. Diese Darbietungen der wackeren Sänger fanden großen Beifall. Der Chor mußte noch mit einer Zugabe aufwarten. Der gemischte Jugendchor brachte „Das Kreuzlein im Walde“ und „Wilde Ros'“ recht nett zu Gehör. Auch die junge Sängerschar hat großen Beifall eingeheimst. Es ist anerkennenswert, daß der Gesang unter unsren Arbeitern schon auf solch bedeutender Höhe steht. Der Hauptpunkt des Programms war das Weihnachtsstück „Vorderhaus und Hinterhaus“ von Carl Siber. Nicht nur der sinnvolle Inhalt des Stückes hat das Interesse der Zuschauer gebannt, hat die Weihnachtsstimmung im vollsten Maße erhöht. Es kam dazu noch die gute Spielweise der Darsteller. Edmund Semmler, der alte Weinert, war in seiner Lebensechtheit wirklich glänzend. Auch Hannchen (Frl. Knote) imponierte sehr in ihrer naiven Spielweise, die ganz ihrer Rolle angepaßt war. Ebenso waren Johann Richter und Gustav Heilmann voll und ganz auf der Höhe. Mit einem Worte, es war eine gelungene Aufführung. Eingangs der genannten Programmfolge hielt der Vorsitzende der Ortsgruppe Lodz-Zentrum, Stv. Klim, die Festansprache, in der er den tiefen Sinn des Weihnachtsfestes, die Friedensparole, die ja gerade die D. S. A. P. auf ihr Banner geschrieben hat, hervorhob. Er wies in kernigen Worten auf die großen Friedensbestrebungen der Partei hin, die gegen Krieg, Nationalitätenhaß u. drgl. gerichtet sind. Die Rede fand großes Verständnis bei den Zuhörern. Den Abschluß des Programms bildete der alte Knecht Ruprecht, der Buben und Mädel prüfte, ob sie auch brav gewesen sind. Die Braven durften auch nach dem Hersagen ihrer Gedichtchen vom alten Ruprecht Gaben in Empfang nehmen. Natürlich hat auch der Tanz seinen Tribut erhalten. Bei den Klängen der Chojnacki-Kapelle wurde flott getanzt. Das reichbeschickte Büfett sorgte für den Magen. In bestem Frohsinn unterhielt man sich lange Stunden.

R—ch.

Die deutsche Volksschule Nr. 120 an der Rzgowskastraße 62 veranstaltete am 2 Weihnachtsfeiertag im Lokale des Turnvereins „Dombrowa“ für die Kinder und deren Eltern eine Weihnachtsfeier. Schon Wochen vorher haben die Kinder fleißig geübt, um den Eltern von ihrem Können Zeugnis abzulegen. Der Leiter der Schule, Herr Oberlehrer Thiem, eröffnete das Fest mit einer markanten Ansprache. Seitens der Kinder wurde das Weihnachtsmärchen in 4 Aufzügen „Klatschliesel“ mit Musik, Reigen und Gesang zur Aufführung gebracht. Im zweiten Teile wurde das Lustspiel „Pani, pan sędzia i Kazio“ in polnischer Sprache aufgeführt. Den Abschluß der Vortragsfolge bildete der Krakauer Volkstanz, der ebenso wie die Theateraufführungen den vollen Beifall der Erschienenen fand. Der rührigen Schulleitung, die bereits sehr oft ähnliche Familienabende veranstaltet hat, gebührt für diese Arbeit vollste Anerkennung.

Weihnachtsfeier des Turnvereins „Dombrowa“. Eine äußerst gelungene Weihnachtsfeier beging der Turnverein „Dombrowa“ am ersten Feiertag in seinem Vereinslokale an der Tuszynskastraße 17. Hatten doch gerade die Mitglieder dieses Vereins allen Grund, freudig gestimmt zu sein. Zum ersten Male kamen sie im gänzlich neurenovierten Vereinshause zusammen und bewunderten die schmucken und sauberen Räume. Die Verwaltung des Vereins hatte gute Vorbereitungen getroffen, um der Feier ein weihnachtliches Gepräge zu geben. Zwei große Tannenbäume waren im Saale aufgestellt, ein Musikorchester unter Leitung des Herrn Bruno Ungermann spielte alte Weihnachtsweisen. Die Feier eröffnete der Präses des Vereins, Herr Adam Michel, mit einer dem Charakter der Veranstaltung angepaßten Ansprache. Die bei dem Verein neugegründete dramatische Sektion trat zum erstenmal auf und brachte die Weihnachtsstücke „Wiedergefundenes Glück“ und „Heimkehr“ zum Vortrag und hat damit die Feuerprobe bestanden. Die Leistungen der Mitwirkenden waren sehr anerkennenswert und übertrafen alle Erwartungen. Viel zum Erfolge dürfte die umsichtige und aufopfernde Arbeit der Leiter der dramatischen Sektion, Herrn Hans Kowalski und Frau Elly Welk, beigetragen haben. Außerdem wurde noch die lustige Duoszene „Die zwei Frostigen“ durch Frau Elly Welk und Herrn Theodor Sonnenberg vorgetragen. Eine große Ueberraschung bot die kleine Liselotte Welk, die einige Gedichte vortrug; reicher Beifall war der Lohn für die Kleine. Der Turnverein „Dombrowa“ kann jedenfalls mit dem Erfolg dieses Festes in jeder Beziehung zufrieden sein. Viel zu diesem Erfolg dürfte auch der Vergnügungsausschuß beigetragen haben, der unter Leitung von Th. Vogel tadellos arbeitete. Nach Programmschluß trat der Tanz in seine Rechte, der die Festbesucher bis zum Tagesanbruch beisammenhielt.

Die Familienweihnachtsfeier im Cyklistenverein „Rekord“. Im gemütlichen Kreise seiner Mitglieder sowie Gönner feierte am zweiten Weihnachtsfeiertage der Cyklistenverein „Rekord“ im Vereinslokale in der Wulczanska 125 seine Weihnachtsfeier. Es war ein stimmungsvolles Fest, so ganz durchdrungen vom Weihnachtszauber. Niemand bereute es, daß er gekommen war, denn jeder kam auf seine Kosten. Die Feier eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr L. Quiram. Herr Quiram begrüßte alle Gäste mit einem freundschaftlichen Weihnachtsgruß. Eine kleine Darstellerschar führte einen ulkigen Sketsch vor. Besonders viel Spaß gab es bei der Pfandlotterie. Der Zufall wollte es diesmal, daß viele ihre gespendeten Pfänder zurückgewannen. Die Vereinsmusiker waren auch wieder ganz bei der Sache. Die Tänzer hatten allen Anlaß, das Tanzbein flott zu schwingen. Auch das Vereinsbüfett kargte nicht. Mit einem Worte — man fühlte sich wohl, und kehrte mit Genugtuung wieder heim.

Christbaumfeier im Gesangverein „Danysz“. Am kommenden Sonntage, den 1. Januar, um 4 Uhr nachmittags, veranstaltet der Gesangverein „Danysz“ im Vereinslokale, Andrzeja 34, eine Christbaumfeier verbunden mit Pfandlotterie. Zu dieser Feier sind alle Mitglieder mit ihren Angehörigen höflichst eingeladen.

Vortrag über „Gandhi“ im Chr. Commisverein. Am 29. Dezember wird Herr Dr. Kotzian im Chr. Commisverein einen Vortrag über diesen indischen Philosophen halten. Wie allen Besuchern der vom Verein veranstalteten Vorträge noch in Erinnerung sein dürfte, erfreuen sich die Vorträge dieses Herrn eines besonders guten Zuspruchs. Gerade auf dem Gebiete der indischen Philosophie versteht es Dr. Kotzian die Ideen von denkenden Männern in einer Form zu behandeln, daß sie von jedermann leicht verstanden werden können. Da wir diesen Herrn seit seinem Verlassen unserer Gegend nur selten hören, so dürften sich an diesem Vortragsabende am Donnerstag die Freunde der Dr. Kotzianschen Vorträge im Commisverein recht zahlreich versammeln. Beginn Punkt 9 Uhr abends.

Deutscher Theaterabend im Christlichen Commisverein. Die Verwaltung des Christlichen Commisvereins teilt durch unsere Vermittlung mit, daß Eintrittskarten für den am 1. Januar (Neujahrstag), um 7.30 Uhr abends, im Saale des Commisvereins an der Al. Kosciuszki 21 stattfindenden großen Theaterabend, wo der lustige Schwank „Hans Huckebein“ aufgeführt wird, bereits im Vorverkauf bei den Firmen G. A. Restel, Petrikauer 84, G. R. Schulz, Petrikauer 97, Geilke & Tölg, Petrikauer 105, sowie im Sekretariat des Chr. Commisvereins, Al. Kosciuszki 21, zu haben sind. Jeder, der diese Theateraufführung besuchen will, möge sich rechtzeitig mit den Karten versorgen.

Städtisches Theater.

„Kawiarenka“
Posse in 3 Akten von Tristan Bernard.

Die Direktion hat mit einigem Recht angenommen, daß ein gar zu tiefes Denken in den Weihnachtstagen einem Weihnachtspublikum nicht zuzumuten sei. Dem Feiertage der Stollen dürfen die süßlichen Rosinen nicht fehlen. Dementsprechend hat sie die obige Posse in das Weihnachtsprogramm aufgenommen und wird dabei wahrscheinlich gut fahren. Man wird lachen, ohne nachdenklich zu werden und ohne Kopfzerbrechen selig sein. Zu besprechen ist nicht viel. Im Pariser Kaffeehaus-Milieu hat es sonderbare Typen genug und es braucht nur der Garcon des Hauses eine große Erbschaft zu machen, um durch allerlei lustige Verwicklungen Schwiegersohn des Kaffeehauses zu werden.

Die Dekorationen waren sehr gut, ebenfalls das Spiel der Darsteller, Szubert als Garcon obenan. Manchmal fehlte es am Tempo, doch das läßt sich leicht korrigieren. Kurzum eine Posse, die sich glatt spielt, keine Ansprüche macht, mehr als Posse zu sein, und alle Lachfreudigen über die Zeit der Feiertage amüsieren wird.

Imk.

Das flammende Kätchen.

Roman
von Paul Oskar Höcker.

(32. Fortsetzung.)

Sie knieten im Gewächshaus nebeneinander und schnitten Nelken, während Fräulein Stuckradt ihre Neuigkeit auskramte.

„Der junge Herr Troilo soll bitterbös gewesen sein! Jawohl, er habe der Frau Fulvia nach der Tennispartie eine richtige Szene gemacht. Und denken Sie, Fräulein Lutz, bloß weil Mr. Gabb Gärtner sei, also nicht gesellschaftsfähig.“

„Ach nein, das kann ich mir doch gar nicht vorstellen. Sie sind doch beide die Erben großer Betriebe, Troilo wie Gabb.“

„Unter keinen Umständen wolle er noch einmal Mr. Gabbs Partner sein, erklärte der junge Herr Troilo — es ist doch sicher, daß hier nur eine Eifersüchtelei vorliegt —, na, und Frau Fulvia hat ihm die ganze Auseinandersetzung riesig übelgenommen.“

Katarina hatte sich bei der Arbeit abgewandt, so daß Fräulein Stuckradt ihr Antlitz nicht sehen konnte. „Eine — Eifersüchtelei?“ fragte sie scheinbar leichthin.

„Nun ja, sie gehörten doch beide zu den Anbetern von Frau Fulvia.“

„So, so. Also und jetzt — sind sie auseinander?“

„Auseinander wohl nicht.“ Fräulein Stuckradt zuckte leicht die Achsel. „Frau Fulvia schmollt ein bißchen, aber ihre Anbeter hält sie dabei doch fest am Bändel. So leicht darf sich ihr keiner entziehn. Die ist ja so gerieben. Ich kann nur sagen: wenn auch Mr. Gabb auf ihre Angelei hereinfällt, dann tut er mir sehr leid.“

„Mr. Gabb ist viel zu vernünftig dazu.“

„Man möchte es wirklich wünschen.“

Daß die kleine Berlinerin so lebhaften Anteil an Mr. Gabb nahm, beschäftigte Katarina nicht weiter, fiel ihr wohl überhaupt nicht auf. Viel stärkeres Interesse zwang ihr die Tatsache ab, daß es zwischen Viktor und der koketten jungen Witwe zur ersten Mißhelligkeit gekommen war. Sie hätte am liebsten Mr. Gabb gebeten, ihr alles über den Fall zu sagen, was er wußte. Aber die alte gute Aufrichtigkeit und Kameradschaft herrschte längst nicht mehr zwischen ihnen. Im Geschäft hatte sich ihr der junge Erbe aus Leicester geradezu unentbehrlich gemacht, er arbeitete immer mit derselben kühlen, gelassenen Gleichmäßigkeit, die ungemein viel förderte. Doch seitdem er auf dem Amselberg seine Gastspiele als Tennis-Champion gab, schwiegen alle persönlichen Beziehungen. „Es ist ihm unangenehm, daß er sich gebunden hat,“ sagte Katarina gelegentlich zum Großvater Troilo, „aber er ist zu pflichteifrig und in seiner ganzen Gesinnung zu anständig, als daß er das einmal gegebene Versprechen zurücknehmen möchte.“

Der alte Balthasar hob den Finger in die Luft und legte ihn dann pfiffig an die Hakennase. „Jetzt, ich kann dir nur raten, Kätche, halt' dir das Männle warm. Ich mag sonst die patzigen Engländer nicht leiden. Aber mit dem da hast einen guten Griff getan.“

„Ich wüßt' auch gar nicht, wie fertig werden mit der Arbeit, wenn ich den nicht hätt'! Es ist ja fast unmöglich, gute Leut' zu bekommen. Alle wollen sie drin in Wiesbaden Hausdiener werden oder Kellner, Speisenträger, Portier oder allenfalls Dienstmann, aber nur ja nicht in Gottes Erdreich arbeiten. Mr. Gabb ersetzt mir jetzt drei, vier Arbeitskräfte.“

„Halt' ihn dir warm, Kätche, halt' ihn dir warm.“

Die Anforderungen, die das Geschäft an Katarina stellte, überstiegen schon heute bei weitem ihre Kräfte. Das große Gewächshaus war jetzt fast zu einem Drittel mit ihren neuen Nelken gefüllt. Auf die weitere Anzucht der weißen Neuheit hatte sie nach den schlechten Erfahrungen dieses Frühjahrs völlig verzichtet. Alle Hoffnung gründete sich nun auf das „Flammende Kätchen“. Unter diesem Namen war die Neuheit in der näheren Nachbarschaft rasch bekannt geworden. Katarina hatte einen Abschluß mit einem großen Frankfurter Blumenhaus gemacht, das sich bereit erklärte, ihr eine größere Menge Schnittnelken dieser Neuheit zu einem bestimmten Preis regelmäßig abzunehmen. So sah man im großen Glashaus unter den Tausenden von Pflanzen also nur ab und zu eine der wundervollen Blüten, denn den ganzen Tag über wurde geerntet. Kein einziges Exemplar durfte das Gewächshaus verlassen, ohne daß es von ihr selber oder von Mr. Gabb aufs genaueste auf etwa zurückgebliebene Seitentriebe durchgesehen war. Fräulein Stuckradt, dem alten Reuß oder einem der Jungen würde sie in der Hinsicht nicht vertraut haben: die volle Verantwortung begriffen die gar nicht.

Die ewige Sorge vor einem Verrat an die Konkurrenz, den der alte Troilo auf Weg und Steg witterte, machte Katarina fast krank. Mißtrauen lag ihrem ganzen Wesen nicht. Sie kam zu keinem Lebensgenuß mehr. Und Feierabendruhe kannte sie überhaupt nicht. Der kurze Nachtschlaf genügte ihrem Körper auch nicht. Wenn Mr. Gabb als letzter nach den Arbeitern das Gewächshaus verlassen hatte, dann mußten erst immer noch die Körbe mit den Schnittnelken postgerecht verpackt werden. Die wundervollen Blüten waren vorsichtig in Watte und Seidenpapier gelegt, zwischen Holzwolle und Pappe. Eigenhändig schnürte Katarina die Körbe auf dem kleinen Handwägelchen fest, das Mariele spannte sich davor und zog die leichte Last in flinkem Tempo zum Hauptpostamt. Es amüsierte sie aber alle im Hause Lutz, gelegentlich festzustellen, daß eine wachsende Anzahl der schönen neuen Nelke jeden Morgen auf dem Umweg über Frankfurt wieder in Wiesbaden eintraf, wo sie nicht nur von den Blumengeschäften, sondern neuerdings auch schon von Fremden lebhaft begehrt wurde.

(Fortsetzung folgt)



Warschau, die Stadt, wo am meisten getrunken wird.

Furchtbare sanitäre Zustände in Polen. — Erschütternde Verbreitung der Geschlechtskrankheiten.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung der Republik Polen ist nach einer neuen Statistik, die die „Bromberger Volkszeitung“ wiedergibt, geradezu katastrophal: In Polen gibt es nicht weniger als 75 000 Schulkinder, die anormal bzw. idiotisch veranlagt sind, und zirka 10 000 Schulkinder, die moralisch minderwertig sind. Die Statistik der Polizei weist ferner für Warschau monatlich zirka 8000 bis 10 000 Verbrechen nach, für den Bezirk Wilna gilt ungefähr das gleiche. Vom Staat wird so gut wie nichts unternommen. Aus dem Konsum des Fusels hat er, wie erwähnt (neben dem Tabak) einen großen Prozentsatz seiner Einnahmen und für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gab er bisher folgende Summen aus: 325 000 Zloty im Jahre 1926 und im Jahre 1927 sogar 4000 Zloty mehr, nämlich 329 000 Zloty. Das heißt also

auf zirka 90 Personen 1 Groschen jährlich!

Gegenüber dieser noblen Summe sehe man sich nun die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten an. Die früher sehr gesunde Stadt Bromberg ist heute stark verseucht, so daß man hier ungefähr auf 10 Einwohner bereits einen Geschlechtskranken rechnen kann, so spotten dank der „Fürsorge“ und Aufklärung der Behörden die Zustände in der Reichshauptstadt geradezu jeder Beschreibung.

Sehen wir uns die Zahl der in den ersten neun Monaten vorigen Jahres durch Krankenkassen behandelten Geschlechtskranken in Warschau an, so finden wir 209 606 Personen. In derselben Zeit dieses Jahres weist die Statistik keine Besserung, sondern eine weitere Verschlechterung nach, denn vom 1. Januar 1927 bis 30. September 1927 wurden in der Warschauer Krankenkasse 23 000 Personen mehr als vom 1. Januar 1926 bis 30. September 1927 an Geschlechtskrankheiten behandelt, nämlich 232 640. Mit der entsprechenden Zahl des Vorjahres macht das Mehr „bloß“ für je neun Monate der beiden letzten Jahre beinahe

eine halbe Million Behandlungen an Geschlechtskrankheiten

aus. Zieht man in Betracht, daß Warschau 1 Million Einwohner hat, erwägt man, daß zwar manch ein im Jahre 1926 Behandelter sich wieder 1927 angesteckt hat, was aber durch die Zehntausende ausgeglichen wird, die sich privat behandeln lassen (in Warschau wimmelt es von Aerzten für Geschlechtskrankheiten), denkt man ferner daran, daß tausende aus falscher Scham ihre Krankheit verheimlichen oder sich selbst kurieren, so kommt man zu dem Schluß, daß in Warschau zirka jede zweite Person geschlechtskrank ist.

Die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten wird bekanntlich durch die Schwächung der Widerstandskraft des Körpers infolge des Alkoholeinflusses außerordentlich begünstigt. Und in Polen wird in dieser Hinsicht nicht zu knapp konsumiert. Nach einer soeben erschienenen Broschüre ist festgestellt worden, daß 69,5 Prozent Volksschüler und 61,5 Prozent Volksschülerinnen Alkohol trinken, d. h. also 65 Prozent der Kinder, oder fast drei Viertel! Das Trinken beginnt schon mit dem siebenten Lebensjahre, z. T. noch früher! Auch das Trinken von Denaturat wurde bei den Kindern festgestellt. Tagtägliches Schnapstrinken wurde bei 4,4 Prozent Knaben und bei 8,3 Prozent Mädchen festgestellt. Bei den Schülern der Mittelschulen wurde eine Durchschnittszahl von 66,5 Prozent Trinkern festgestellt. Von 160 untersuchten Studenten erwies sich nicht ein einziger als Abstinent.

Der Mord auf der Roseninsel vor 80 Jahren.

Das Geheimnis um den Tod der Betty Cannings. — Durch zwei Briefe gelüftet.

Im Jahre 1848 lebte der Kaufmann R. Cannings in Sidney als reicher Mann, doch in recht unglücklicher Ehe mit seiner schönen Frau Betty, die an dem getrübten Verhältnis einer einstigen Liebesheirat die größere Schuld trug. Obwohl Cannings wußte, daß seine Frau einen Liebhaber hatte, versuchte der etwas schwache und gutmütige Mann immer wieder, den Frieden seines Hauses herzustellen, und so schlug er eines Sonntags seiner Frau eine gemeinsame Fahrt nach der Roseninsel vor, die dem Festlande von Australien vorgelagert, und mit Vergnügungsdampfern in wenigen Stunden zu erreichen ist. Die beiden machten denn auch tatsächlich diesen Ausflug, von dem Cannings allein zurückkehrte.

Sofort nach seiner Ankunft in Sidney begab er sich zur Polizei und meldete, seine Frau sei ihm auf der Roseninsel abhanden gekommen und er könne sich nicht vorstellen, wo sie sei. Das erwies sich als ein schwerer Fehler, denn Frau Betty hätte sich ja auch verlaufen können, und Cannings machte sich nur durch seine voreilige Meldung verdächtig. Am Tage darauf lief die Meldung ein, man habe eine ermordete Frau in einem Gestrüpp auf der Roseninsel aufgefunden. Die Tote war Frau Betty Cannings. Ein Messer, das ihrem Manne gehörte, stak in ihrer Brust, und

weil bekannt war, daß die Ehe der beiden nicht die beste war,

wurde angenommen, Cannings habe seine Frau auf die Insel gelockt, um sie dort unbeobachtet ermorden zu können.

Infolgedessen nahm man ihn in Haft und machte ihm den Prozeß. Cannings verteidigte sich sehr ungeschickt, auch hatte er sehr wenig zu seiner Verteidigung anzuführen, weil alles gegen ihn sprach. Vielleicht nur deshalb, weil er mit einer fast heiteren Hartnäckigkeit immer wieder seine Unschuld betonte und beteuerte, wurde nach langen Verhandlungen zwar ein Wiederaufnahmeverfahren abgelehnt, aber die verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Deportation umgewandelt. Auf der Insel Tasmania, wo sich bis zum Jahre 1880 eine Strafkolonie befand, ist er denn auch in der Haft gestorben, ohne jemals aufgehört zu haben, seine Unschuld immer wieder zu beteuern.

Heute weiß man, daß er unschuldig war; heute staunt man darüber, mit welcher Leichtfertigkeit damals Untersuchungen geführt wurden. Allerdings herrschen auch jetzt noch in Australien recht merkwürdige Zustände, denn nur durch einen geradezu lächerlichen Zufall, vielmehr durch eine Verkettung fast unwahrscheinlicher Zufälle, konnte die Wahrheit endlich ans Licht kommen. Ein Londoner Briefmarkensammler kaufte zu Anfang dieses Jahres

zwei Kuverts auf denen sich seltene australische Marken befanden;

doch als er sie loslösen und in sein Album einkleben wollte, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß in den Umschlägen noch zwei Briefe lagen, die im Jahre 1848 eine Frau Betty Cannings an einen Mister John Ellington geschrieben hatte.

Aus diesen Briefen ging ganz unzweideutig hervor, daß zwischen Frau Cannings und Mister Ellington ein Liebesverhältnis bestand, daß die Frau die Verbindung lösen wollte, jedoch Angst vor ihrem Liebhaber hatte, und ihn zu einer letzten Aussprache auf einen Sonntag nach der Roseninsel bestellte, wohin sie mit ihrem Mann einen Ausflug zu machen beabsichtigte. Zufällig kannte der Briefmarkensammler die Geschichte jenes Prozesses, weil sein Großvater, der früher in Australien gelebt hatte, öfters davon erzählte. Infolgedessen übergab er die Briefe der Polizei, welche sich sofort mit Sidney in Verbindung setzte.

So ist endlich nach achtzig Jahren Aufklärung in diese Sache gekommen, für die sich früher viele Menschen erfolglos eingesetzt hatten. Nach einigem Suchen entdeckte man in dem Kellergewölbe eines Gartenhauses auf der Roseninsel

das in einem vollkommen zerfallenen Anzug steckende Gerippe eines Mannes.

Aus den vergilbten Papieren ging hervor, daß es sich um den 1848 verschollenen John Ellington handelte. Und weil neben dem Skelett ein Revolver lag, in dessen Magazin nur eine Kugel fehlte, nahm man wohl mit Recht an, daß dieser Mann Selbstmord begangen hat, nachdem er vorher in einem Wortwechsel die Geliebte erstochen hatte.

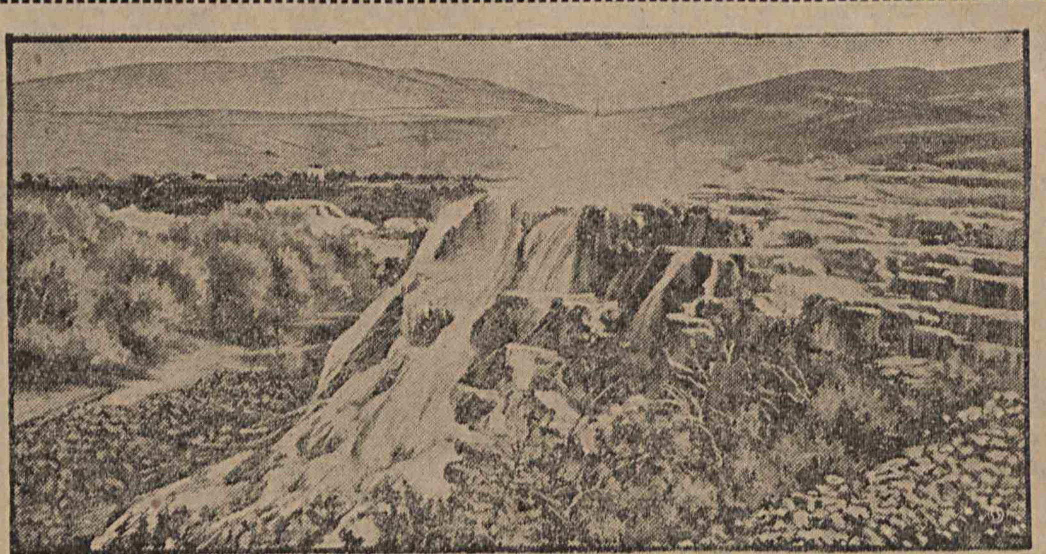
Die australische Regierung hat sich jetzt bereit erklärt, den Erben des unschuldig verurteilten R. Cannings die Prozeßkosten nebst Zinsen wieder zu erstatten, die zusammen eine immerhin beträchtliche Summe ausmachen. Die Ehre des Toten ist also nach vielen Jahren noch „gerettet“ worden, jetzt, nachdem es zu spät ist. Was für seltsame Zufälle aber waren nötig, um das wenigstens noch zu bewerkstelligen! Da mußten in zwei Umschlägen, die sicher durch hundert Hände gegangen sind, zwei Briefe, die niemand interessieren, und für Markensammler keinen Wert haben konnten, achtzig Jahre lang stecken bleiben, und ausgerechnet einem Manne in die Hände fallen, der sich zufällig noch an diesen Prozeß erinnerte. Nur weil sein Großvater davon erzählte, denn wir Lebenden haben von der Sache ja nie etwas gehört.

Eine „Titanic“-Mitreisende wiedergekehrt.

Nach 15 Jahren. — Der mysteriöse Besuch bei der Mutter.

Unter den Passagieren der „Titanic“, welche im Jahre 1912 mit der Besatzung und dem größten Teil der Mitreisenden unterging, befand sich auch eine Engländerin namens Wilkinson. Ihre Eltern beweinten seinerzeit den tragischen Tod ihrer geliebten Tochter, aber „die Zeit heilt auch die tiefsten Wunden“ — sagt das Sprichwort — so haben sie sich auch schließlich getröstet.

Inzwischen gingen 15 Jahre ins Land. Der Vater, zwei Brüder und zwei Schwestern der W. starben; am Leben blieb nur noch die Mutter. Plötzlich, nach 15 Jahren, erscheint die „Ertrunkene“ wieder bei ihrer Mutter. Sie lehnte jede Bitte der sie nach ihrer Heimkehr „belagernden“ Zeitungsreporter, Aufklärung über ihre Rettung zu erteilen, rundweg ab. Sie erzählte nur, daß sie während des Krieges im französischen Heer als Krankenschwester gearbeitet, sich eine längere Zeit in der deutschen Gefangenschaft befand, daß sie gegenwärtig die Stellung einer „Stewardeß“ (Wirtschafterin) auf amerikaenischen Dampfern bekleide und daß es ihr sehr gut gehe. Nach einigen Stunden verließ die geheimnisvolle Miß ihre Mutter und begab sich wieder fort in unbekannte Richtung.



Das romantische Algerien.

Algerien wird seit einigen Wochen von Wolkenbrüchen heimgesucht, die an verschiedenen Stellen schwere Zerstörungen angerichtet haben. Durch den Bruch eines Staudammes ist die Stadt Mostaganem zum großen Teil vernichtet worden. Das erinnert daran, daß Algerien nicht, wie man glauben könnte, eine unfruchtbare Wüste ist, sondern im Gegenteil ein fruchtbares Gebirgsland, das auch landschaftlich sehr schöne Gegenden aufweist. Wir bringen hier eine Merkwürdigkeit der algerischen Gebirgslandschaft, die mächtigen Wasserfälle von Hammam-Mascutin. Der Fluß bildet hier prachtvolle Sinterterrassen, wie sie sonst nur im Yellowstone-Park in Amerika vorkommen.

Ueberfall auf ein amerikanisches Gericht.

Ein Neger sollte gelyncht werden. — Militär mußte eingreifen.

In Goldsborn (North-Carolina) kam es in einer Gerichtsverhandlung zu unbeschreiblichen Tumultszenen. Die Verhandlung wurde gegen einen Neger geführt, der die fünfzehnjährige Tochter eines Farmers ermordet hatte. Der Prozeß endete nach sechzehn Stunden mit der Verurteilung des Angeklagten zum Tode.

Bevor das Urteil ausgesprochen wurde, drangen die Angehörigen der Ermordeten mit Revolvern bewaffnet in den Sitzungssaal und wollten den Neger lynchen. Der Richter wurde gezwungen, seinen Revolver, mit dem er sich gegen die Eindringlinge zur Wehr setzen wollte, auf den Tisch zu legen. Die Menge drang auf den Neger ein und versuchte, ihn ins Freie zu schleppen, während sich die erschreckten Gerichtsbeamten unter Tischen und Bänken versteckten.

Endlich griff Militär mit aufgepflanzten Bajonetten ein, säuberte den Saal und brachte den Gefangenen in Sicherheit. Erst dann konnte der Gerichtshof sein Urteil verkünden.

Der geächtete Schwan.

Ein trauriges Schicksal.

Das tragische Schicksal eines Schwans beschäftigte das Parkkomitee der englischen Stadt Camberwell. Die Stadt erhielt das Tier geschenkt und setzte es in den Wasserläufen ihrer Parkanlagen aus. Dort wurde es krank, und von diesem Augenblick an war es von allen anderen Vögeln geächtet. Der Schwan wurde von Enten, Rohrdommeln und selbst von ganz kleinen Vögeln unabläßig angegriffen und konnte sich kaum noch seines Lebens wehren. Die Stadtväter beschlossen, das unbeliebte Tier dem Stifter wieder zurückzugeben.

Doch nicht der arme Journalist?

Eine Liebesheirat der Suzanne Lenglen.

Das Pariser Mittagsblatt Rumeur verzeichnet das Gerücht, daß die französische Tenniskönigin Suzanne Lenglen einen amerikanischen Milliardär heiraten werde. Es sei trotz des großen Vermögens ihres Auserwählten eine reine Liebesheirat.

Das „Geständnis“ des Mörders.

Ein bulgarischer Polizeiskandal. — Die Folter ist noch immer modern.

In dem bulgarischen Donaukreis Lom hat sich ein Polizeiskandal ereignet, wie man ihn kaum noch irgendwo vermuten würde. In Kuclemachla hatte die Lomsker Polizei den Bauer Barbuloff wegen Ermordung seines Sohnes Floro verhaftet und aus ihm ein „Selbstgeständnis“ erpreßt. Danach gab der Vater den Mord an seinem Kinde zu, den er durch einen furchtbaren Faustschlag gegen die rechte Schläfe herbeigeführt haben wollte. Die Leiche habe er in die nahe Donau geworfen, damit sie die Wellen fortspülten.

Der Angeklagte hat später seine Aussagen als erpreßt widerrufen. Unter fürchterlichen Schlägen des Polizeioffiziers habe er das Geständnis gemacht, um weiteren Mißhandlungen zu entgehen. Der Untersuchungsrichter ging dem Widerrufe nicht nach, allen Ernstes wurde die Anklage vorbereitet.

Vor wenigen Tagen erschien, wie durch ein Wunder, der „ermordete“ Sohn Floro vor dem Lomsker Staatsanwalt und verlangte die Befreiung seines unschuldig verhafteten Vaters. In der protokollierten Aussage heißt es, daß der ungefähr 20jährige Floro vor einem Jahre und zwei Monaten das Elternhaus heimlich verlassen habe, da er mit der zweiten Heirat seines Vaters nicht einverstanden gewesen sei. **Floro hat sich in der Zwischenzeit in dem mittelbulgarischen Dorfe Gneunitza als Arbeiter aufgehalten. Der unglückliche Vater wurde daraufhin aus dem Gefängnis entlassen. Es hat sich herausgestellt, daß Barbuloff nach dem Verschwinden seines Sohnes diesen sogar wochenlang in den rumänischen Grenzdörfern gesucht hat.** Unter den bestialischen Schlägen der Polizei machte sich der Bedauernswerte zum „Mörder“ am eigenen Sohne. Die bulgarische Oeffentlichkeit ist über den unerhörten Fall empört.

Flugunfall Lindberghs.

Der Propeller zerstört.

Wie aus Hasbrouk (New Jersey) gemeldet wird, hat der erste Ozeanflieger Charles Lindbergh mit seinem Flugzeug „Spirit of St. Louis“ einen leichten Flugunfall gehabt. Bei der Landung stießen die Räder gegen eine Vertiefung, so daß der Apparat nach vorn kippte. Hierbei wurde der Propeller des Flugzeuges zerstört. Lindbergh hat keinerlei Verletzungen erlitten. Es ist dies der erste Unfall nach einem Fluge von fast 28 000 Meilen.

Die reichlich verspätete Impfung.

Mit 108 Jahren Angst vor den Blattern.

In Magic City in Mexiko meldete sich kürzlich eine Frau bei der staatlichen Impfstelle. Senora Juana Lopez, der man bei ihrer Geburt und auch wohl später nicht die Segnung der Impfung hatte zuteil werden lassen, wurde durch einige Blattern-Fälle in ihrem Heimatsort ängstlich und wollte das versäumte Schutzverfahren nachholen. Sie erschien bei dem zuständigen Arzt mit einem ihrer „Jungen“, der — ein Aufwaschen — sich auch der gleichen Prozedur unterzog. Für den Rest ihres Lebens werden die beiden Impflinge ganz sicher gegen eine Blatternerkrankung gefeit sein, denn die Mama ist 108 Jahre und ihr Söhnchen zählt 69 Lenze.

Das Holzbein als Wespennest.

Man kann naturwissenschaftliche Studien treiben.

Ein nicht alltäglicher Vorfall knüpft sich an ein hölzernes Bein, das im Naturgeschichtlichen Museum in South-Kensington ausgestellt ist. Das Bein war von einem Kriegsverletzten getragen worden, der durch ein unerklärliches Kribbeln in seinem Stumpf so nervös wurde, daß er schließlich das Holzbein abschnallte, um sich über den Grund des Juckens Klarheit zu verschaffen. Zu seiner Ueberraschung fand er ein Dutzend Wespen, die, nachdem sie aus ihrer unfreiwilligen Haft befreit waren, surrend in die Luft flogen. Wespen legen ja ihre Eier gern in Holz. Die Untersuchung des Holzbeines vermittelte ein fesselndes Bild der Entwicklung der Wespe in ihren verschiedenen Stadien, vom Ei bis zur Larve und Puppe zur ausgewachsenen Wespe, und die kleinen runden Löcher, in dem Holzbein bezeugten den Weg, den die flügge gewordenen Wespen genommen hatten.

Die Finanzkammer erhielt eine Mitteilung bezüglich des Auskaufens der Patente durch die Restaurationen, Bierhallen usw. Danach müssen die Restaurationen, Konditoreien, Cafes, Milchhandlungen und Bierhallen der 3 Handelskategorie zugeteilt werden, falls das Unternehmen nicht mehr als 10 Personen, den Besitzer und dessen Familie beschäftigt. (p)

Ursachen der Fleischteuerung. Die Schweineausfuhr Polens betrug in den ersten drei Quartalen 1927: 532000 Stück, im Werte von 66 Mill. Goldfranken. Der Durchnittswert der Ausfuhr ist demnach von 75 Goldfranken pro Stück auf 124 Goldfranken gestiegen. Hauptabnehmer ist Oesterreich. Die Gänseausfuhr gestaltete sich gleichfalls in den letzten Monaten günstig. Sie steht aber hinter der vorjährigen zurück. Ausgeführt wurden von Januar bis September 500 000 Gänse im Werte von 2,4 Mill. Goldfranken gegenüber 681000 Stück im Werte von 2,5 Mill. Goldfranken in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die einzelne Exportgans war also 1927 4,8 Goldfranken, im Vorjahre 3,6 Goldfranken wert. Verhältnismäßig weniger bedeutend war die Ausfuhr von Pferden und Rindvieh. Der Gesamtwert der Ausfuhr von lebenden Tieren betrug bis Ende September 75 Millionen Goldfranken, gegenüber 52 Mill. Goldfranken in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr von geschlachtetem Geflügel vermehrte sich 1927 ungefähr auf das Doppelte des Vorjahres und betrug 4 Mill. Goldfranken.

Die diesjährige Baumwollernte in Amerika. Das Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat festgestellt, daß die diesjährige Baumwollernte etwas kleiner ausgefallen ist. Die Ernte betrug nach den Feststellungen 12,79 Millionen Ballen zu je 500 englischen Pfund gegen 12,84 Mill. Ballen nach der vorherigen Einschätzung. Die Ernte im Vorjahre dagegen betrug 17,97 Millionen Ballen, was einer Verringerung der Ernte um über 5 Mill. Ballen gleichkommt. (L)

Städtisches Theater. Die Direktion des Lodzer Stadttheaters bereitet für die nächsten Wochen die Aufführung der folgenden Bühnenstücke vor: „Taifun" von Lengyel, „Aby żyć" von Wroczynski, „Pan Damazy" von Blizinski, „Zarewicz Aleksy" von Mereszkowski, „Danton" von Rolland, „Broadway" von Dunnig und Abbott, „Sprawiedliwość" von Galworthy. Außerdem sind im Spielplan des Theaters Gastauftritte Josef Wengrzyns „Don Juan" und „Faryś" vorgesehen. Der Spielplan der Lodzer Kammerbühne weist folgende Spiele auf: „Snieg" von Przybyszewski, „Człowiek, zwierze i cnota" von Pirandello, „Fenomenalna umowa" von Johnson, „Maya" von Gantillen, „Front-Express„ von Dymow, „Das Kirschblütenfest" von Klabund, „Osma żona Sinobrodego" von Savoir, „Brat marnotrawny" von Wilde und „Café Electric" von Fischer.

Kleinkunstbühne „Gong". Das gegenwärtige Programm im „Gong" unter dem Titel „Es brennt" erfreut sich eines großen Erfolges. Es finden täglich zwei Vorstellungen, um 7.45 und 10 Uhr, statt.

Schrecklicher Unglücksfall. In der Pabianicer Chaussee 44 ereignete sich am ersten Weihnachtsfeiertag ein schrecklicher Unglücksfall. Das dort wohnende Ehepaar Marys zündete gegen Abend den Christbaum an und stellte in die Nähe desselben die Wiege mit dem 11 Monate alten Sohne Konstanty. Dann begaben sie sich zu Nachbarn, wo ein großes Fest stattfand. In ihrer Abwesenheit geriet durch die herabgebrannten Lichter der Christbaum in Brand. Vom Feuer wurden auch die Betten der Wiege ergriffen. Nach einigen Minuten kam Frau Marys nach ihrer Wohnung, um nach ihrem Kinde zu sehen. Sie nahm sofort das Kind aus der brennenden Wiege heraus und alarmierte die Nachbarn, die das Feuer löschten. Dann wurde ein Arzt der Krankenkasse herbeigerufen, der schwere Brandwunden feststellte. Das Kind wurde in bedenklichem Zustande noch dem Anne-Marien-Krankenhaus gebracht.

Von einem Wilderer angeschossen. Am Sonnabend begab sich der Volksschullehrer Alexander Raciborski aus Konin im Dorfe Potasznik, Gemeinde Brzezno, auf die Jagd. Dabei traf er auf einen Wilderer, dem er die Waffen abnehmen wollte. Dieser setzte jedoch dem Lehrer Widerstand entgegen und gab aus seinem Gewehr einen Schuß ab, der Raciborski in die Brust traf. Hierauf ergriff er die Flucht. Dem verletzten Lehrer kamen Bauern zu Hilfe. (p)

Lebensmüde. In der Ogrodowa 5 versuchte eine Frau unbekannten namens ihrem Leben ein Ende zu bereiten, indem sie ein größeres Quantum Essigessenz zu sich nahm. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte die Lebensmüde nach dem St. Josephs-Krankenhaus.

Vierlinge. Nach einer Meldung aus Beuthen hat die 31jährige Frau eines Buchhalters Vierlinge geboren, und zwar lauter Mädchen. Die Kinder, die je anderthalb Kilogramm wiegen, sind bei bester Gesundheit.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 24; J Zundelewicz, Petrikauer 25; M. Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56.

Kunst.

Leon Oborin in Lodz. Der berühmte Preisträger des Internationalen Wettbewerbs Chopins, Leon Oborin aus Moskau, kommt nach Lodz, um im 10. Abonnements-Meisterkonzert aufzutreten. Die ganze Warschauer Presse zählt diesen berühmten Künstler zu den erstklassigsten Pianisten, dessen seelenvolles Spiel bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck hinterläßt. Das Konzert Leon Oborins findet am Mittwoch, den 4. Januar, um 8.30 Uhr abends, statt.

Sport • Turnen • Spiel

Polnische Fußballer im Auslande.

Danzig.

Schutzpolizei — Warta 3:2 (3:0)
Schutzpolizei — Warta (Revanche) 4:3
Arbeiterrepräsentation Warschau — Fußballverein Schüdlitz 7:2 (3:1)
Arbeiterrepräsentation Warschau — Danzig 3:3 (2:1)

Ein neuer Weltrekord im Weitsprung. Wie gemeldet wird, ist Atkinson in Durban 8 Meter 15 Zentimeter gesprungen und hat somit einen neuen Weltrekord aufgestellt. Bekanntlich hat Hubbard den bisherigen Weltrekord mit 7,98 Meter gehalten. Der neue Weltrekordler ist kein unbekannter. Er ist vielfacher südamerikanischer Meister im Weitsprung und ist im Vorjahre 7,51 Meter gesprungen. Bei der Pariser Olympiade ist Atkinson im 110 Meter Hürdenlaufen nur mit Brustlänge hinter dem Amerikaner Kinsey zweiter geworden.

Aus dem Reiche.

Warschau. Ein Vatermord am Weihnachtstisch. Einen tragischen Abschluß fand eine Weihnachtsfeier bei dem Oberpolizisten Stefan Wasinski in Warschau, Miszewska 33. Wasinski hatte einen geistig nicht entwickelten erwachsenen Sohn. Als er den Schnaps aus dem Schrank holen wollte, um seine Gäste zu bewirten, stellte er fest, daß beide Flaschen leer seien. Sofort erkannte Wasinski, daß nur sein Sohn den Schnaps ausgetrunken haben konnte und strafte ihn dafür. Als sich der Vater darauf umwandte und den Tisch vorbereitete, ergriff der blödsinnige Sohn den Revolver des Vaters, der mit dem Gürtel an einem Stuhle hing und gab auf diesen hinterrücks zwei Schüsse ab, die beide tödlich waren. Der Vatermörder wurde, da er auch die anderen Anwesenden mit dem Revolver bedrohte, gefesselt nach dem Polizeikommissariat gebracht. Er ist gänzlich unzurechnungsfähig und sich seiner Tat nicht bewußt.

Wielun. Ein Taubstummer von einem Zug überfahren. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag gegen 9 Uhr abends an einem Bahnübergang bei der Station Czystary im Kreise Wielun. Der 26 Jahre alte Taubstumme Antoni Bakowski überschritt den Eisenbahndamm und hörte nicht, daß sich ein Personenzug nähere. Er erhielt von den Puffern der Lokomotive einen derart heftigen Stoß, daß er einige Meter weit geschleudert wurde. Mit eingedrücktem Brustkasten blieb er liegen. Der Verunglückte wurde nach Wielun in ein Krankenhaus gebracht, wo er aber nach einigen Stunden verstarb. (p)

Radomsk. Verhaftung eines Brandstifters. Am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages geriet im Dorfe Budzew, Gem. Maluszyn, Kreis Radomsk, das Besitztum des Josef Michallowski, des reichsten Bauern des Dorfes, in Brand. Als das Feuer bemerkt wurde, war es bereits zu spät; nur mit Mühe konnte man das Vieh retten. Das ganze Dorf beteiligte sich an der Rettungsaktion. Erst nach mehrstündiger Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden, dem die Stallungen und die Scheune zum Opfer fielen. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein, die ergab, daß der Nachbar Michallowskis, Josef Mustal, mit dem er in Streit lebte, das Grundstück angezündet hatte. Er wurde verhaftet. (p)

Sosnowice. Lohnaktion. Vor einigen Tagen fand in Sosnowice eine Konferenz zwischen Vertretern des Klassenverbandes und der Textilfirma Schön statt, auf der ein Vertrag unterzeichnet wurde. Danach erhalten die Arbeiter rückwirkend vom 1. November eine 5prozentige Lohnerhöhung. Der Vertrag wird bis zum 1. März 1928 verpflichten. In ihm ist noch vorgesehen, daß die Arbeiter eine entsprechende Lohnerhöhung erhalten, falls die Berechnungen der statistischen Kommission einen Zuwachs der Teuerung von mehr als 3 Prozent aufweisen sollten. (p)

Krynica. Eine Köpenickiade auf der Pfarrei. Ein Individuum, bekleidet mit einer Soutane, stellte sich dem Pfarrer in Krynica H. Duchewicz vor einem Monat als der Geistliche Bulanda aus Rabka vor und wurde von ihm mit offenen Armen empfangen, um so mehr, da der Herr Pfarrer auf eine Zeit Krynica verlassen wollte und eine Vertretung gebraucht hat. Da ihm der angebliche Administrator gefiel, vertraute ihm der Pfarrer seine Vertretung an und übergab ihm die Kirchenschlüssel, die Schlüssel von der Schatzkammer und von der Pfarrkanzlei. Der angebliche Administrator amtierte während der Abwesenheit des Pfarrers vorzüglich. Er hat mehrere Ehepaare getraut, Kinder getauft, Tote bestattet und Dokumente, wie Trau- und Taufscheine, ausgestellt. Für diese Funktionen ließ er sich hohe Beträge bezahlen und machte auch bei vielen Gläubigen Schulden, die einzeln bis 200 Zloty betragen haben. Dies alles wäre zur Zufriedenheit des Pfarrers geführt, wenn nicht eine Nachricht erschienen wäre, daß dem echten Geistlichen Bulanda seine Dokumente und sein Priestergewand in Verlust geraten sind. Diese Nachricht verursachte das sofortige Verschwinden des neuen Herrn Administrators in Krynica. Die Amtstätigkeit des falschen Administrators bewirkte die Tatsache, daß die in der Kirche in Krynica vollzogenen Trauungen ungültig sind und die so getrauten Ehepaare gezwungen sind, sich nochmals trauen zu lassen. Leider entschließt sich kaum die Hälfte der so getrauten Ehepaare diese Prozedur zu wiederholen, während die restlichen sehr zufrieden sind, daß ihre Ehen ungültig und sie ohne Scheidung wieder ledig geworden sind.

Kurze Nachrichten.

Lucy Kieselhausen tödlich verunglückt. Die bekannte Berliner Tänzerin Lucy Kieselhausen ist das Opfer eines Brandunglücks geworden. Als sie sich gestern im Badezimmer befand, brach in der Wohnung ein Brand aus. Als sie das Zimmer verließ, fing das Badetuch Feuer. Kieselhausen erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Wege nach dem Krankenhause starb.

Mord unterm Weihnachtsbaum. Der kriegsbeschädigte Arbeiter Otomy stellte sich der Berliner Polizei und gab an, seine Frau getötet zu haben. Es habe sich zwischen ihnen plötzlich ein Streit entsponnen, die Frau habe aus der Küche ein Messer geholt und ihn bedroht, er habe ihr das Messer entwunden und sie im Zorn gewürgt. Zu seinem Schrecken habe er plötzlich entdeckt, daß sie tot sei. Beamte des Reviers Oudenarder Straße eilten in die Wohnung des Otomy und fanden die Frau unter dem Weihnachtsbaum tot daliegen. Neben der Leiche lag ein langes Küchenmesser.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Einberufung des Parteirates.

Zwecks Besprechung der bevorstehenden Wahlen zum Sejm und Senat wird hierdurch für Sonntag, den 8. Januar 1928, eine außerordentliche Sitzung des Parteirates einberufen.

(—) A. Kronig, Vorsitzender.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Achtung, Männerchor! Heute, Mittwoch, den 28. l. M., nach der Gesangstunde findet eine Versammlung sämtlicher aktiver wie passiver Mitglieder des Männerchores statt. Da auf der Tagesordnung äußerst wichtige Punkte stehen, ist das Erscheinen aller unbedingt erforderlich.

— Vorstand und Vertrauensmänner. Am Freitag, den 30. l. M., Punkt 7 Uhr abends, findet eine außerordentliche Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz Süd. Heute, Mittwoch, den 28. Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarska 10 eine Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzung statt. Das Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens

Bezirk Kongreßpolen.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Deutschstunde. Morgen, Donnerstag, den 29. l. M., findet pünktlich 7 Uhr abends die erste Deutschstunde statt. Es wird nochmals auf das Werk „Die Theorie des modernen Sozialismus" hingewiesen, das jetzt gemeinsam gelesen wird. Auf darum zur erneuten Arbeit!

Achtung! Silvesterrummel! Am Sonnabend, als am letzten Tage im alten Jahre, veranstaltet der Deutsche Sozialistische Jugendbund Polens, Lodz-Zentrum, einen bunten Silvesterrummel mit originellen Ueberraschungen. In einer bunten Ecke wird es Pfannkuchen mit Ueberraschungen geben. Ein lustiges Wortspaar sowie andere Komiker sollen für den entsprechenden Ulk sorgen. Das neue Jahr wird auf originelle Weise begrüßt werden. Mit einem Worte — Frohsinn soll die Parole für den Silvesterabend sein. Jugendgenossen, haltet euch darum heute schon den Sonnabend für den Rummel bereit.

Warschauer Börse.

Dollar 8.88

	27. Dez.	23. Dez.		27. Dez.	23. Dez.
Belgien	124.50	124.75	Prag	26.41	26.45
Holland	360 55	360 50	Zürich	172.28	172.83
London	43.53	43.53	Italien	48 38	47.07
Neuyork	8.90	8.90	Wien	126.00	125.93
Paris	35 11	35.11			

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 27. Dez. wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50	Danzig	57.40—57.54
Zürich	58.05	Auszahlung auf	
Berlin	46.875—47.075	Warschau	57.36—57.50
Auszahlung auf		Wien, Schecks	79.16—79 50
Warschau	46.825—47.025	Banknoten	79.10—79 50
Kattowitz	46.77—47.97	Prag	378.40
Posen	46.81—47.01		

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kul. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

OGŁOSZENIE.

Niniejszym podaje się do publicznej wiadomości, iż — w myśl uchwały Magistratu Nr. 86 z dnia 22 grudnia 1927 roku — poczynając od dnia 1 stycznia 1928 roku, podania wszelkiego rodzaju instytucyj filantropijnych, społecznych, kulturalnych i oświatowych, związków zawodowych i t. p., o zwolnienie od miejskiego podatku widowiskowego przedstawień, zakupionych w kinematografach, teatrach, salach koncertowych i t. p. stanowczo — ze względów zasadniczych — uwzględniane nie będą. Ubieganie się o tego rodzaju zwolnienia jest bezcelowe.

Łódź, dnia 27 grudnia 1927 roku.

PREZYDENT m. ŁODZI
(—) B. Ziemięcki.

PZEWODNICZĄCY
WYDZIAŁU PODATKOWEGO:
(—) L. Kuk.



Zweifel.

„Du willst die Mary tatsächlich heiraten?“

„Warum nicht? In der Großstadt aufgewachsen, ist ihre Tugend trotzdem weiß wie Schnee...“

„Hast du dir schon mal den Schnee in der Großstadt angesehen?“

Spenden.

In der Kirchenkanzelei der St. Trinitatisgemeinde sind vom 1 bis 15. Dezember folgende Spenden eingegangen: Für die Renovierung der St. Trinitatiskirche Zl. 210.—; für die Weihnachtsbescherung Zl. 706 — und verschiedene Stoffe und Sachen für das evang. Waisenhaus 953 Zloty an Geld, Stoffe, Kleider, Eßwaren und Brennmaterial; für das Haus der Barmherzigkeit: Firma Plihal 1 Paket Trikotagen, Firma Theodor Steigert 3 halbe Tücher; für das Idiotenheim: Firma Plihal 1 Paket Trikotagen; Für Wolhynien 115,50 Zl.; für die Heidenmission 8 Zl. Allen edlern Gebern sei herzlich gedankt. Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

Danksagung.

Von dem Reinertrag von 1473,67 Zl., den der Basar des Zgierzer Frauenvereins einbrachte, spendete genannter Verein: für das Greisenheim 200 Zl., für das Waisenhaus 200 Zl. und für die Kinderbewahranstalt 150 Zl. Außerdem haben die Damen noch eine größere Spende für die Zgierzer Kirche in Aussicht gestellt. Den geschätzten Damen spreche ich auf diesem Wege im Namen der bedachten Institutionen meinen tiefempfundenen Dank aus. Pastor A. Falzmann, Zgierz.

Funkwinkel.

Mittwoch, den 28. Dezember.

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 16 Dr A. Chybinski: Altpolnische Weihnachtslieder; 16.40 Briefkasten; 17.20 Medizinisch hygienischer Vortrag 17.45 Kinderbriefkasten; 18.15 Nachmittagskonzert; 19.15 Verschiedenes; 20.30 Uebertragung von Krakau.

Krakau 422 m 1,5 kW 20.30 Liederkonzert, Krakauer Komponisten.

Posen 280,4 m 1,5 kW 12.45 Militärorchesterkonzert; 17 Kinderstunde; 17.45 Henio Domanski (Humorist); 20.30 Kammermusik; 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz 422 m 10 kW 17.20 Geschichte Polens; 19.35 Vortrag; 20.30 Kammermusik.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 16.30 Jugendbühne; 17 Konzert; 20.30 Aus deutschen und französischen Opern; 22.30 Tanzmusik.

Breslau 322,6 m 10 kW 15.45 Aus Büchern der Zeit; 16.30 Konzert; 20.10 Klavierabend; 21.10 Balalajkakonzert.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 14.20 Kinderstunde 16 „Amerika im Spiegel seiner Schulen“; 17 „Die Gesellschaftswissenschaft der Gegenwart“; 17.30 Jüngste deutsche Lyriker“; 18 „Dampf- und Kraftmaschinen“; 20.30 Uebertragung von Berlin.

Köln 283 m 4 kW 13.05 Mittagskonzert; 18 Vesperkonzert; 20.15 Robert-Koppel-Abend. (Programm auch für Langenberg.)

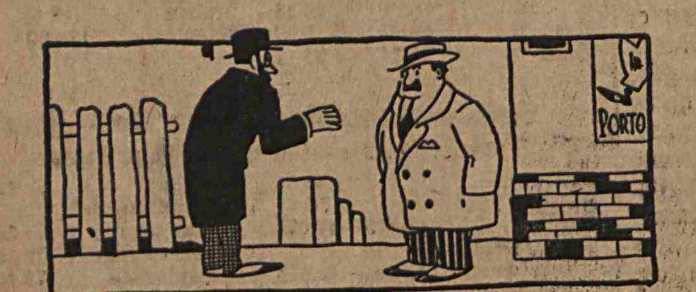
Stuttgart 379,7 m 7 kW 16 Konzert; 20 Ouvertüren; anschl. Orientalische Dichtung.

München 535,7 m 12 kW 20 Operetten-Bilderbogen.

Frankfurt 428,6 m 10 kW 18.30 „Hänsel und Gretel“; 21 Jägerlieder.

Hamburg 304,7 m 9 kW 19.25 „Der Waffenschmied“, komische Oper von Lortzing.

Wien 517,2 m 15 kW 11 Vormittagsmusik; 16 Nachmittagskonzert; 17 Kinderstunde; 20.30 Der unbekannte Johann Strauß; anschl. Leichte Abendmusik.



— Auf Wiedersehen, Herr Kohn. Ich muß nach Hause. Das Mädchen ist weg und meine Frau blieb allein.

— Bei mir ist's umgekehrt. Ich eile nach Hause, weil meine Frau in die Stadt gegangen und das Mädchen allein geblieben ist.